

Ideensammlung für einen

„Offenen Raum zu Widerstand und Utopien“

auf dem Sozialforum in Deutschland 21.-24. Juli 2005 in Erfurt

Das sind Ideen, es ist nicht schon alles durchgeplant von Leuten. Es soll ein offener Raum, werden, der entsteht in einem offenen Prozeß – und beides horizontal, d.h. als Kooperation gleichberechtigter, autonomer AkteurlInnen (Gruppen oder Personen).

Grundlegende Qualitätsmerkmale des „Offenen Raumes“

- Prozeß und Verabredungen statt Regeln und Beschlüsse, d.h. es gibt nie einen beschreibbaren Zustand, eine endgültige Struktur, eine feste Form des Ganzen. Der Raum ist, was im Raum passiert. Das Ganze entsteht aus den Verabredungen und Vereinbarungen der Teile, ohne dass dadurch eine übergeordnete Struktur entsteht. Jede Vereinbarung gilt für die, die sie abschließen, aber niemals für den „Offenen Raum“ als Ganzes. Aus der Summe der Vereinbarungen, der Erfahrungen mit ihnen, der Konflikte, konkreten Handlungen und verfügbaren Informationen entwickelt sich der Raum weiter.
 - Nicht im Vordergrund oder gar nicht passend: Große Namen
 - Image
 - Quantitäten
 - Logos
- D.h.: Im „Offenen Raum“ haben der Schein und Attitüden keinen Wert, es gelten die Menschen, die Ideen, die Themen und Konflikte, die das Sein bestimmen.
- Widerständigkeit und Perspektivisches gleichzeitig stärken, d.h. auch die Protestform von Normen und vorgegebenen Spielregeln lösen. Selbstbestimmte, Normalität und Kritisches tatsächlich störende Formen (symbolisch oder tatsächlich) entwickeln.
 - Perspektivisches entwickeln, von der Debatte um andere Gesellschaftsformationen über viele kleine Projekte, die quadratemeterweise Leben und Alltag verändern bis zum Mut, beim Nennen eigener Ziele und Träume von den StatthalterInnen der Normalität als Spinnerin verklart zu werden.
 - Widerstand und Utopie in Positionen, Projekten und Aktionen zu verbinden.

Grundidee

Ein ganzes Gebäude (z.B. eine Schule) soll zu einem offenen Raum verwandelt werden, d.h. in diesem Bereich gelten alle formalen Hierarchien und Vereinnahmungen als nicht existent, am Abbau informeller Hierarchien wird aktiv gearbeitet.

Aspekte und Bausteine des Ganzen

- Selbstorganisiert und selbstverwaltet ohne zentrale Struktur, d.h. alle Teile und Beteiligten stehen „auf gleicher Ebene“ (Horizontalität des Raumes). Gemeinsame Strukturen dienen nur der Vorbereitung von Kooperation, der Organisierung von Transparenz, sind aber niemals selbst Subjekt des Handelns, d.h. sie fällen keine Entscheidungen, handeln nicht als Kollektiv oder über VertreterInnen usw.
- Der horizontal-herrschaftsfreie Raum ist offen und kontrollfrei. Auseinandersetzungen und Streit sollen offensiv gefördert, allerdings niemals durch eine zentrale Entscheidung gelöst werden. Direkte Intervention als Alternative zu Regeln und Sanktionen sollen bevorzugt und trainiert werden – auch als Utopie für einen Alltag danach!

Vielfalt und Offenheit in einem „Offenen Raum“ auch praktisch organisieren

- Viele bzw. alle Gruppen einladen
- Das Sozialforum ist ein Treffen der Menschen und möglichst aller Menschen, d.h. es gibt keine Privilegien für VertreterInnen und es werden alle Menschen angesprochen.
- Große Organisationen können wie alle anderen auch nicht Träger eines „Offenen Raumes“ sein, ihre Labels stehen weder über dem „Offenen Raum“ noch sonst wie im Vordergrund.
- Die AkteurlInnen in einem „Offenen Raum“ sind die Menschen und die dort konkret agierenden Gruppen, die sich in der konkreten Tätigkeit und nicht unter einem darüber hinaus geltenden Label zusammenfinden und zusammen agieren.

Art, z.B. Direct-Action- und offene Presse-Plattform, Bühne, Werkräume ...: Je mehr auch tatsächlich nutzbare Einrichtungen vorhanden sind, desto mehr Handlungsmöglichkeiten ergeben sich für die, die im offenen Raum agieren. Daher sollen alle Menschen, Gruppen usw. aufgerufen werden, Infrastruktur mitzubringen oder vor Ort zu organisieren, um sie im offenen Raum zugänglich zu machen. Als Beispiel sei eine Direct-Action-Plattform genannt, d.h. kontinuierlich sollen Aktionsmaterialien wie Transpi-Stoff, Farben, Schablonen, Kleber, Stifte, Kostüme, Plakate usw. vorhanden sein.

- Mehrere Open-Space-Zonen in dem Gebäude, die für größere Treffen, Themenachsen usw. genutzt werden können, innerhalb derer dann wieder Kleingruppen entstehen können. Wann wo was läuft, kann vorher schon „gebucht“ werden oder entsteht während des Sozialforums. Jede Open-Space-Zone ist mit Wandzeitungen zum Geschehen (siehe Kasten am Ende), Gruppenräumen und einem zentralen Infopunkt ausgestattet. Wer sie nutzen will, belegt sie für einen konkreten Zeitraum. Die Open-Space-Phasen sind offen und offen anzukündigen. Im Eingangsbereich des Gebäudes wird es zudem eine thematisch nicht eingegrenzte Open-Space-Zone geben, die dauerhaft läuft und wo alles angekündigt wird, was nicht zu einem thematischen Strang gehört.
- Workshops-, Fishbowlräume usw., offen für alle. Die Vergabe erfolgt als Selbstorganisationsprozess, d.h. wer die Räume nutzen will, kümmert sich selbst um die direkten Absprachen mit anderen, die auch Räume suchen oder gerade nutzen.
- Open-Space-Zonen im Eingangsbereich, Flure usw.: Die Informationstransparenz, Anbahnung von Kooperation und mehr soll über einen als Open-Space-Zone gestalteten zentralen Bereich laufen. Dort stehen Wandzeitungen, auf denen Ideen für Aktivitäten, angekündigte und laufende Aktivitäten (mit Kontakt, Ort und Zeit) und gelaufene Aktivitäten (möglichst mit Kurzprotokoll und Kontakt) zu sehen sind.

Infolüsse und Transparenz in einem „Offenen Raum“ organisieren

- Begegnung und Kommunikation aktiv fördern, d.h. Orte und fördernde Infrastruktur dafür schaffen
- Tatsächliche Zahlen und Ereignisse veröffentlichen, d.h. in der Regel die AkteurlInnen selbst mit ihrer subjektiv authentischen Wahrnehmung zu Wort kommen lassen. Interessen für eine gerichtete Außendarstellung des Sozialforums dürfen nicht in Berichte einfließen oder müssen zumindest kenntlich gemacht werden.
- Einrichtung von „Wikis“ (offen gestaltbaren Internetseiten) für die Transparenz zu ...
 - diesen und hinzugefügten Ideen
 - allen Beschlüssen
 - allen Vorgängen im Organisationsprozess hin zu einem „Sozialforum von unten“
- Konkrete Ideen: Klozeitung, Wandzeitungen und Indymedia als offene Strukturen für umfangreiche Infolüssen zwischen denjenigen, die selbstbestimmt agieren und kooperieren können.

Gleichberechtigung und Horizontalität in einem „Offenen Raum“ organisieren

- Schaffung möglichst vieler Orte für spontane Zusammenkünfte und Aktivitäten, z.B.
- Open-Space-Zonen in möglichst vielen Gebäuden, auf Plätzen usw.
- Sicherung eines intensiven Infolusses und hoher Transparenz dessen, was wo geschieht
- Schaffung frei zugänglicher Infrastruktur zur Organisation von Aktionen, Diskussion, Streit, Wissensvermittlung usw.

- Eingeladen werden sollen weitere AkteurInnen, ihre Bereiche im offenen Raum aufzubauen, z.B. SanitärerInnen, KünstlerInnen usw.
- Umsonstladen, Umsonstessen, Umsonstbühne, -kino usw. können utopische Elemente in einigen der Räume sein.
- Wandzeitungen im Gebäude und auch außerhalb sowie eine im und außerhalb des Gebäudes verbreitete Klozeitung können Informationen transportieren. Beides sind selbst wieder offene Plattformen, d.h. können von allen genutzt werden.
- Hervorragend in das Ganze könnte der ebenfalls offen nutzbare Raum von Indy-media passen. Das ist z.Zt. noch nicht geklärt, sondern nur angefragt.
- Ausstellungen und mehr drumherum sind wünschenswert. Angekündigt sind u.a. Direct-Action-Parcour, Gender-Ausstellung, Polizeidokumentation.
- Einführungsworkshops in Dominanzabbau, horizontale Organisation, direkte Intervention usw. sollen die Ideen des offenen Raumes immer wieder erklären und weiterentwickeln. Das ist wichtig für die Phase des Sozialforums selbst wie auch dafür, die Idee weiterzuverbreiten.

Offensive Förderung für selbstorganisierte Prozesse im „Offenen Raum“

- Keine Blockade aller Räume und Handlungsmöglichkeiten durch die von Beteiligten vorgedachten Prozesse, Themen und Aktivitäten
- Materielle Gleichberechtigung, d.h. die Herstellung gleicher Handlungsmöglichkeiten durch Zugriff aller auf gemeinsamen Reichtum an Infrastruktur, Wissen, Möglichkeiten, Essen, Räume, Infosysteme usw.
- Sprachübersetzungen, Gebärdendolmetschen und andere Handlungen zur Förderung des gleichberechtigten Zugangs zu allen Teilen des Ganzen
- Benennung und offensiver Bezug auf den § 6 der Charta des Weltsozialforums, der Stellvertretung, kollektive Beschlussfassung und das Sprechen für die Gesamtheit ausschließt.

Weitere Strategien und weiteres Vorgehen hin zu einem „Sozialforum von unten“ in Erfurt 2005 und/oder anderswo

- Dokumentation erstellen und verbreiten mit vielen Beispielen von Vereinnahmung sowie der Beschreibung der dabei wirkenden Mechanismen
- Alle Vereinbarungen auf dem Weg dorthin (Vorbereitungsprozess u.ä.) werden transparent beschlossen, müssen öffentlich einsehbar sein und können nur unter Herstellung von Transparenz des Vorganges geändert werden.
- Durch Thematisierung und Demaskierung von Vereinnahmung soll diese grundsätzlich unmöglich gemacht werden. Ziel ist, dass möglichst viele Menschen und Gruppen auf dem Sozialforum die Idee eines „Offenen Raumes“ mitfragen und sich selbst nicht instrumentalisieren lassen wollen, d.h. sich dem entziehen oder sich sogar wehren.
- Die Idee des „Offenen Raumes“ bzw. des „Sozialforums von unten“ soll deutlich und häufig benannt werden.
- Statt einer Entscheidungsschlacht auf der von den AkteurInnen entkoppelten Organisationsebene soll für die Idee des „Sozialforums von unten“ bei den AkteurInnen geworben werden. Die konkret in einem Sozialforum Agierenden sollen gebeten bis aufgerufen werden, die Frage ihrer Offenheit und ihrer Stellung zu Vereinnahmung zu klären. Unsere Hoffnung ist, dass sich über das Verbreiten der Idee und direkte Ansprache viele Teile des Ganzen als „Offener Raum“, „Sozialforum von unten“ o.ä. kennzeichnen und offensiv ablehnen, dass jemand in ihrem Namen sprechen und für sie entscheiden kann. Abstimmungen oder irgendwelche Akte, die wiederum eine Einheitlichkeit, ein Label, Beschlüsse, Regeln oder eine Vertretung eines „Sozialforums von unten“ erzeugen, finden nicht statt. Wo sie stattfinden, ist das „Sozialforum von unten“ nicht mehr existent!

Intervention usw. sollen die Ideen des offenen Raumes immer wieder erklären und weiterentwickeln. Das ist wichtig für die Phase des Sozialforums selbst wie auch dafür, die Idee weiterzuverbreiten.

- Infostand auf dem Domplatz: Dort soll der zentrale Treffpunkt und Markt der Möglichkeiten des Sozialforums sein. Denkbar ist dort ein Stand mit Zelt u.ä. (Bauwagen?) mit Bücher- und Infotisch, großer Wandzeitung mit den aktuellen und angekündigten Workshops in der Widerstand&Utopie-Schule (werden ständig zum Infostand durchgegeben), vielleicht auch Teilausstellungen und mehr.

Horizontale Vernetzung und Kooperation

Der „Offene Raum Widerstand und Utopie“ ist hoffentlich nicht der einzige Baustein des Sozialforums 2005. Unser Vorschlag ist, eine direkte, d.h. horizontale Vernetzung mit anderen AkteurInnen des Sozialforums zu suchen und möglichst viele Kooperationen einzugehen. Dabei ist die horizontale Kooperation Voraussetzung, d.h. der offene Raum zu Widerstand und Utopie ist nicht Teil eines Sozialforums, in dem es Hierarchien und/oder Stellvertretung gibt. Für den offenen Raum zu Widerstand und Utopie kann niemand reden und der offene Raum ist auch nicht Teil eines Sozialforums, für das Entscheidungen getroffen oder Aussagen nach außen gegeben werden. Gerne wollen AkteurInnen aus dem offenen Raum aber Teil einer horizontalen Vernetzung vieler Bausteine des Sozialforums sein und so ein „Sozialforum von unten“ schaffen. Hierzu soll aktiv der direkte Kontakt zu AkteurInnen in anderen Gebäuden,

Gruppen und Projekten gesucht werden, um Möglichkeiten der Kooperation zu suchen – vor und während des Sozialforums. Die Vorbereitungsgruppen im Erfurter Raum sollen in dieser Weise angesprochen und eine solche horizontale Kooperation eingegangen werden.

Konkrete Form und weiteres Vorgehen

Es geht augenblicklich darum, eine Schule u.ä. anzumelden. Die sollen nach dem Vorschlag der örtlichen Vorbereitungsgruppe an Gruppen zur eigenen Verwaltung vergeben werden. Die Überlassungsverträge z.B. der Stadt geschehen dann mit den Gruppen. Das wäre aber jetzt zu klären. Nach Rückklärung bei den AkteurInnen der Stiftung FreiRäume kann die Stiftung als Rechtsträger des Offenen Raumes genutzt werden. Der klassische Weg eines Autonomievertrages bietet sich an, d.h. die Stiftung unterzeichnet mit den AkteurInnen des offenen Raumes eine Vereinbarung der Nichteinmischung und Garantierung des offenen Raumes, der von der Stiftung nicht mehr einseitig gekündigt werden kann. Damit wird das formale Hausrecht gebrochen (siehe auch www.stiftung-freiraume.de.vu). Wichtig wären jetzt viele Rückmeldungen zu diesen Vorschlägen, mit konkreten Ankündigungen zu eigenen Bausteinen im offenen Raum usw. Ab sofort soll ein Internetbereich entstehen, in dem alle Informationen, Ankündigungen von Bausteinen usw. ständig einsehbar sind.

Quelle dieser Texte: Ideen-Sammeltreffen am 9./10.10. in Berlin (lose Mitschrift)

Wandzeitungen im offenen Raum sowie bis zum Start im Internet

1. Wandzeitung: Ideen für Treffen, Workshops, offene Fragen usw., eventuell mit Kontaktperson oder Treffpunkt, um genaueres festzulegen (also noch ohne Raum, Zeit usw. für die Veranstaltung selbst). Auch denkbar: Was zu tun ist? Was fehlt? Usw.
2. Wandzeitung: Was läuft wann in welchem Raum – also der konkrete Zeitplan, Ankündigungen usw. Oftmals werden Karten/Zettel von der ersten Wandzeitung hierhin umgehängt, wenn zu der formulierten Idee eine konkrete Verabredung erfolgt. Es kann aber direkt was auf die 2. Wandzeitung. Wichtig: Alles, was läuft, sollte hier angekündigt sein und während eines Treffens auch hängen bleiben.
3. Wandzeitung: Was ist gelaufen mit beigeheftetem kurzen Protokoll und am besten Kontaktadresse u.ä. für Leute, die im Nachhinein Kontakt aufnehmen wollen. Üblicherweise werden Zettel von der 2. Wandzeitung hierhin nach dem Treffen umgehängt und mit einem Ergebniszettel versehen.
4. Wandzeitung: Weitere Ideen, Ankündigungen, wie weiter? ... und alles, was an über die eigentliche Phase hinausreichenden Ideen entsteht. Diese Wandzeitung kann weiter ausdifferenziert werden z.B. auch mit Meckerecke, Vorschläge fürs nächste Mal und mehr.

Konkrete Ideen, die bisher benannt wurden:

Werden laufend im Internet gesammelt und sind während des Sozialforum jederzeit neu entwickelbar. Unter anderem sind schon vorgeschlagen:

- Ecke zur Selbstorganisation und Umsonstladen
- Aktionsplattform mit Materialien für Theater, Kommunikationsguerilla usw.
- Bildungstreffpunkt, Lernort von unten

www.sozialforum-von-unten.de.vu